

Peter Getreuer in memoriam

(10.3.1954 – 15.2.1996)

Am 15. Februar 1996, kurz vor seinem 42. Geburtstag, verstarb Dr. Peter Getreuer, Leiter der Fachbibliothek für Japanologie und Koreanologie an der Universität Wien. Sein jahrelanger Kampf gegen eine Krebserkrankung war letztlich erfolglos geblieben.

Meine Bekanntschaft mit Peter Getreuer geht in meine Assistentenzeit, also in die frühen siebziger Jahre, zurück, als er einer der wenigen damaligen Studenten der Studienrichtung Japanologie war. Im Vergleich mit heute war die Zahl der Mitarbeiter im Lehrbetrieb noch sehr begrenzt. Prof. Kreiner machte das Proseminar, Spezialvorlesungen und Seminare, ich mußte jedes Semester eine Einführungsvorlesung für 8 bis 12 Studierende abhalten, und Dr. Holubowsky leitete den Sprachunterricht, als Peter Getreuer zu studieren begann, wohl gemeinsam mit Herrn Mizuta oder Herrn Teramura. Später war in Wien Matsuoka Hiroshi sein Japanischlehrer, der dann nach seiner Rückkehr nach Japan Professor an der Hitotsubashi-Universität wurde. Die beiden verband bis zum Schluß eine treue Freundschaft, und Prof. Matsuoka ließ es sich trotz vieler eigener Sorgen nicht nehmen, Peter Getreuer zwei Wochen vor seinem Ableben noch einmal in Wien zu besuchen.

Peter Getreuer hatte zwar ein Japanologie-Studium begonnen, war uns dann aber plötzlich aus den Augen verschwunden. Nach etwa einem Jahr tauchte er wieder auf. Wie viele Japanologie-Studenten hatte er Sorgen bekommen, ob er sich mit diesem Studium beruflich werde durchschlagen können, und sich kurz entschlossen für die Karriere eines Standesbeamten entschieden, einen Beruf, den er dann aber doch wieder gegen das „brotlose“ Studium eintauschte, als er der zwei Reden, die er abwechselnd bei Trauungen halten mußte, offensichtlich überdrüssig geworden war. In seine Studienzeit fielen auch die Ableistung des Zivildienstes im Innenministerium, wo er sich ironischerweise der Bearbeitung der Zivildienstanträge widmen mußte, und ein zweijähriger Japan-Aufenthalt als Stipendiat des japanischen Unterrichtsministeriums an der Universität Tōkyō, der sein einziger längerer Japan-Aufenthalt bleiben sollte. Da er Flugreisen haßte, reiste er wohl als einer der letzten österreichischen Studenten – lange Zeit war das eine übliche Reisevariante gewesen – mit der Transsibirischen Eisenbahn und per Schiff nach Japan. Diese Reise sollte insofern entscheidend für sein weiteres Leben sein, als auch eine weitere Japanologie-Studentin, Ingrid Kargl, mit der gleichen Bahn nach Japan reiste. Wie das Schicksal es so will: Als die Eisenbahn mit den beiden Studenten aus Wien 36 Stunden verspätet in Chabarowsk ankam, war das Anschlußschiff von Nachotka nach Yokohama, das nur alle zehn Tage einmal fuhr, bereits abgedampft. Der unfreiwillige einwöchige Aufenthalt in Chabarowsk wurde für die beiden zu vorgezogenen Flitterwochen in Sibirien.

In Tôkyô wollte Peter Getreuer Material für eine geplante Dissertation über „Das Fortleben von Traditionen der japanischen Armee vor 1945 in der Jieitai“ sammeln, doch die verschiedenen Stellen der Selbstverteidigungsarmee (*jieitai*), denen er die Türen einrannte, waren nicht allzu kooperativ, so daß er sich dann nach seiner Rückkehr nach Wien entschloß, ein völlig anderes Thema in Angriff zu nehmen, das sich allerdings auch mit der Jieitai beschäftigte. In mühevoller Kleinarbeit versuchte er, sämtliche ihm greifbaren Meinungsumfragen zur japanischen Verteidigung im Zeitraum von 1972 bis 1983 auszuwerten. Ich glaube, daß ihn dieses Thema vor allem wegen der Einsetzbarkeit seines Computers faszinierte, denn Peter Getreuer war ein Computer-Freak der ersten Stunde, eine Leidenschaft, die ihn bis zuletzt nicht losließ. Das Ergebnis war eine bemerkenswerte Studie, die auch in den Beiträgen zur Japanologie als Band 22 unter dem Titel *Der verbale Pazifismus. Die Verteidigung Japans 1972–1982 in demoskopischen Befunden* (1986) publiziert wurde. Der Umfang von 667 Seiten wird wohl nicht sobald von einer anderen Dissertation übertroffen werden. Wenn ich mich recht erinnere, dann wartete das Paar Getreuer-Kargl, als Peter (oder Ingrid) um einige Wochen früher oder später mit dem Studium fertig geworden war, auf einen gemeinsamen Promotionstermin.

Nach der Promotion fand Peter Getreuer eine Anstellung im Wiener Büro der JETRO, doch stellte sich bald heraus, daß ihn diese Tätigkeit nicht sonderlich erfüllte. Sein Traumberuf war Bibliothekar. Da das Institut für Japanologie seit Jahren einen Bibliothekar wollte, kamen sich unsere Wünsche hier entgegen, doch das Nichtvorhandensein einer Planstelle erwies sich zunächst als unüberwindbares Hindernis für deren Verwirklichung.

Zunächst konnten wir etwa ein Jahr mit der Vergabe von Lehraufträgen für die Proseminare überbrücken sowie mit Mitteln zur Bearbeitung des *Verzeichnis des deutschsprachigen Japan-Schrifttums*, für dessen ersten Band er mit- und für dessen zweiten er alleinverantwortlich zeichnete. Dann kam ein Programm der Japan Foundation zu Hilfe: Von 1989 bis 1991 konnte Peter Getreuer mit Mitteln der Japan Foundation als Bibliothekar beschäftigt werden, und nach deren Auslaufen wurde von der Universitätsbibliothek tatsächlich eine Bibliothekarsstelle bewilligt und 1992 mit Peter Getreuer besetzt. Für den Betreuer einer japanologischen Fachbibliothek reichte aber ein Japanologie-Studium nicht aus, er mußte sich zusätzlich einer zweijährigen Bibliothekarsausbildung unterziehen. Jede Ausbildung und Weiterbildung ist grundsätzlich zu begrüßen, aber im Falle Peter Getreuers kam im Dezember 1993, etwa ein halbes Jahr vor dem Abschluß dieser Ausbildung, die niederschmetternde Nachricht von seiner Erkrankung. Trotzdem legte er im Juni 1994 die Bibliothekarsprüfung für den höheren Bibliotheksdienst mit ausgezeichnetem Erfolg ab und wurde darauf zum Leiter der Fachbibliothek für Japanologie und Koreanologie bestellt, eine Tätigkeit, der er bis Anfang des Jahres 1996 nachging, praktisch bis zu dem Zeitpunkt, wo er körperlich wirklich nicht mehr in der Lage war, irgendetwas zu arbeiten.

Peter Getreuer war still, aber stets vorhanden, wenn er gebraucht wurde. Seine Hobbies waren auch eher von der stillen Art: kein Sport, aber dafür Musik, vor allem die Musik der Renaissance, Lautenspiel, Lautenbau, Sammeln alter Uhren, Teppiche und natürlich – alter Bücher.

Allen Angehörigen des Instituts für Japanologie der Universität Wien wird Peter Getreuer als Bibliothekar und Computer-Spezialist, der sich stets bemühte, allen Studierenden und Forschern mit mannigfachen Informationen behilflich zu sein, in steter Erinnerung bleiben. Mit den ersten beiden Bänden des *Verzeichnisses des deutschsprachigen Japan-Schrifttums* wird er darüber hinaus vielleicht auch noch vielen anderen Japan-Forschern und -Interessenten in aller Welt bei ihrer Arbeit behilflich sein, ohne daß es nachdrücklich wahrgenommen wird. Ich glaube, er hätte das gemocht. Es war sein eigentlicher Beitrag zur Japanologie, auf den er stolz sein kann.

Neben seiner in Japanologenkreisen wohl allgemein bekannten Gattin hinterläßt Peter Getreuer auch eine siebenjährige Tochter Stella.

Sepp Linhart, Wien

Schriftenverzeichnis

- „Die Sicherheits- und Verteidigungspolitik Japans“, Sepp LINHART (Hg.):
40 Jahre modernes Japan. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft. Wien:
Literas Universitätsverlag 1986 (= Schriftenreihe Japankunde), S. 33–50.
- Der verbale Pazifismus. Die Verteidigung Japans 1972–1983 in demoskopischen Befunden*. Phil. Diss. Univ. Wien 1986. 662 S.
- Der verbale Pazifismus. Die Verteidigung Japans 1972–1983 in demoskopischen Befunden*. Wien: Institut für Japanologie der Univ. Wien 1986
(= Beiträge zur Japanologie 22), 667 S.
- (gem. m. Susanne FORMANEK) *Verzeichnis des deutschsprachigen Japan-Schrifttums 1980–1987*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1989 (= Materialien zur Kultur- und Geistesgeschichte Asiens 1), 194 S.
- (gem. m. Erich HOLUBOWSKY, Angela KRAMER, Sang-Kyong LEE, Sepp LINHART und Fleur WÖSS) *25 Jahre Institut für Japanologie der Universität Wien: Japanologische Lehre und Forschung von 1965 bis 1990*. Wien: Institut für Japanologie 1990, 52 S.
- Verzeichnis des deutschsprachigen Japan-Schrifttums 1988–1989 nebst Ergänzungen zu den Jahren 1980–1987*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1991 (= Materialien zur Kultur- und Geistesgeschichte Asiens 2), 181 S.